

MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

No. 187.

Sonntag den 12. August

1837.

† † Politische Zustände.

Das Patent Ernst August's, gegenwärtigen Königs von Hannover, welches derselbe unter dem 5. Juli d. J. (s. Bresl. Z. Nr. 161) erließ, hat alle Publicisten Europa's in Aufregung gebracht; die Lehrsätze aller Theorien sind auf dasselbe angewendet worden. Es handelt sich jedoch zunächst um eine klare Anschauung der faktischen Verhältnisse, damit man ein rechtliches Prinzip anwenden könne.

Die Wiener Schlussakte vom Jahre 1820 sagt im 56. Artikel: „Die in anerkannter Wirksamkeit bestehenden landständischen Verfassungen können nur auf verfassungsmäßigem Wege wieder abgeändert werden.“ — Diese Akte wurde am 8. Juni 1820 zu Frankfurt a. M. „als allgemeines Bundesgesetz angenommen und bekannt gemacht.“ — An den Ministerialconferenzen zu Wien nahmen alle Bundes-Regierungen durch ihre bevollmächtigten Gesandten, der König von Großbritannien und Hannover namentlich durch die Grafen von Münster und von Hardenberg Theil. (Wir haben in der gestrigen Zeitung das Votum derselben abgedruckt.) — Am 15. November 1831 legte die Hannoveranische Regierung 7 landesherrlichen und 14 ständischen Deputirten, unter dem Vorstehe des Ministers von Schulte einen „Entwurf zu dem neuen Staatsgrundgesetz“ zur Berathung vor. — Es kam so durch beiderseitige Uebereinkunft ein neues Grundgesetz zu Stande, welches Wilhelm IV. durch Patent vom 26. September 1833 publicirte. Er ertheilte demselben somit seine landesherrliche Bestätigung, indem er sagte: „Dieses Grundgesetz unsers Königreichs Hannover soll vom Tage der Verkündigung an, für alle Theile unsers Königreichs in Kraft treten.“ — Seitdem hat die neue landständische Verfassung dieses deutschen Bundesstaates „in anerkannter Wirksamkeit“ bestanden. — In dem Patent vom 5. Juli 1837 erklärt der neue Regent sich dahin, daß ihn das oben erwähnte Staatsgrundgesetz weder in formeller noch materieller Hinsicht binde. Das Patent selbst ist von keinem der auf die Verfassung vereideten, sondern von einem neu gewählten Minister contrasignirt.

Die meisten Publicisten bestreiten nun die Ansicht, daß der Nachfolger eines Regenten an die bis zu seinem Regierungsantritt in anerkannter Wirksamkeit bestehende Verfassung nicht gebunden sein sollte, und läugnen die Rechtheit des Patentes selbst, welches nicht in verfassungsmäßiger Form ausgestellt ist. Sie stoßen sich ferner ganz besonders an die Worte des Patents: „daß das Grundgesetz den Wünschen des Regenten nicht entspräche,“ und daß nach dem Sinne einer andern Stelle, die „alte Landesverfassung“ wiederhergestellt werden dürfte. (Pölig Jahrbücher der Geschichte und Politik.)

Indem wir bevorworten, daß es sich hier überall nur um die Entscheidung von publicistischen Rechtsfragen handelt, die allerdings von großer Wichtigkeit sind, dürfen wir behaupten, daß die meisten Journalisten in der praktischen Anwendung derselben auf die Verhältnisse des Königreichs Hannover zu voreilig geurtheilt haben. Es ist wahr, daß Ernst August sich durch die bestehende Verfassung nicht für gebunden erklärt, und daß er dieselbe in seiner Person einstweilen desavouirt, indem er bei Erlass des Patentes die verfassungsmäßige Form umgeht: er hebt aber das neue Grundgesetz für den Staat keinesweges auf, und indem er mit edler Freimüthigkeit erklärt, daß dasselbe „seinen, nur auf die Förderung des Wohls seiner getreuen Unterthanen gerichteten Wünschen nicht entspreche,“ unterwirft er es einer „sorgfältigen Prüfung,“ worauf „er die allgemeinen Stände berufen will, um ihnen seine königliche Entschliessung zu eröffnen.“ — Es ist also nach den Worten des Patents eine einseitige Aufhebung der Verfassung eben so wenig beabsichtigt als es jetzt schon feststeht, welche modificirenden königlichen Entschliessungen die genauere Prüfung ergeben, oder ob sie überhaupt dergleichen veranlassen wird. Es wäre also wohl möglich, daß der Monarch, welcher sich an das neue Grundgesetz nicht für gebunden erklärt, dasselbe in einzelnen Theilen oder ganz annullirte, allein unmöglich scheint es, daß er dem Königreiche einseitig eine neue Verfassung gebe, oder ohne Weiteres zur alten zurückkehre. Das Patent sagt nur: Der König werde später seinen Willen einer allgemeinen Versammlung der Stände eröffnen. Das kann aber sehr wohl heißen: der König werde, indem er zur Begründung einer neuen Constitution die Initiative ergreift, den Ständen deshalb Vorlagen machen, welche sie prüfen und be-

rathen mögen. Haben die Stände den neuen Gesetz-Entwurf diskutiert und derselbe erhält, in was immer für einer Form, die königliche Bestätigung, so ist die neue Constitution durchaus auf verfassungsmäßigem Wege hervorgegangen, und das Geschrei der Publicisten, welche die einseitige Promulgation eines neuen Staats-Grundgesetzes voraussetzten, erscheint gegenwärtig noch als voreilig. Daß aber der König Ernst August, welcher einmal die bindende Kraft der bestehenden Verfassung für seinen königlichen Willen nicht anerkennt, in nothwendiger, nur zu lobender Konsequenz handelt, wenn er sie für seine Person sogleich beim Regierungsantritte desavouirt und eventuell für den Fall, daß er Modificationen derselben für nöthig erachten sollte, auch für den Staat annullirt: möchte Jemand dies überhaupt, oder wohl gar mehr tabeln, als wenn der neue Monarch, nachdem er bereits die Verfassung anerkannt, erst später und allmählig den Ständen modificirende Vorlagen gemacht hätte? Er vereinigt für die letztere, wie für die erstere Handlungsweise die Macht in sich, hier freilich voraussetzt, daß das neue Staats-Grundgesetz für den Monarchen nicht bindende Kraft habe, worüber wir weiter unten einige Ansichten aufstellen werden. — Wir sehen also bisher nur Konsequenz in dem Verfahren des Königs von Hannover, wie denn ganz folgerichtig die Erörterungen mit Untersuchung der Präjudicialfrage beginnen: ob der König durch dieses Gesetz für gebunden zu erachten sei oder nicht? Der König hat zu diesem Behufe eine eigene Commission niedergesetzt, von deren Entscheidung widersprechende, noch keine sichere Gerüchte verlauten (Bresl. Ztg. Nr. 185). „Aber,“ so sagen bereits einige Publicisten, „warum erst eine Commission von Dienern des Königs zur Entscheidung niederlegen, nachdem dieser selbst schon entschieden hat?“ Der König muß allerdings einer Meinung in der Sache sein, sobald er sich als Partei hinstellt. Daß er nur Partei, nicht der absolute gesetzgebende Wille in dieser Angelegenheit sein will, beweist der Verlauf der Erzählung; daß aber Journalisten die Entscheidung der wichtigen Präjudicialfrage schon kennen wollen, ehe dieselbe erfolgt ist, erscheint ebenso voreilig, als wenn sie ohne Weiteres annehmen, der König von Hannover werde eine neue Verfassung durchaus einseitig promulgiren. Beides liegt weder in den Worten des Patents, noch in dem bisherigen Verfahren des Königs, welches ächt constitutionell war, gerade so offen und bestimmt, wie es die Staatsbürger repräsentativer Staaten für sich in Anspruch nehmen. Will man allein am Könige mißbilligen, was man sonst überall für Recht hält?

Wir citiren noch einmal die Worte der Wiener Schluss-Akte: „Die in anerkannter Wirksamkeit bestehenden landständischen Verfassungen können nur auf verfassungsmäßigem Wege wieder abgeändert werden“, nachdem wir zu beweisen gesucht haben, daß der König von Hannover nur auf verfassungsmäßigem Wege die Initiative zu etwaigen Abänderungen ergreifen hat. Indem man also von dieser Seite Opposition erhebt, spricht man von Voraussetzungen, die nicht existiren, von einer Zukunft, die man nicht kennt. Den höchsten Grundsatz der Unverletzbarkeit des Staatsgesetzes im Allgemeinen erkennt sonach der König vollkommen an; zweifelhaft aber, ja nach den Worten des Patents gewiß scheint es, daß er nach den bestehenden Verhältnissen die einseitige Verletzung des hannoverschen Grundgesetzes nicht für verfassungswidrig hält. Er sagt im Patent: „Dies Grundgesetz binde ihn weder in formeller, noch materieller Hinsicht.“ Die Worte sind klar, und es haben dieselben eine hohe Wichtigkeit, besonders wenn sie allgemein als Recht anerkannt würden, und jeder Monarch die Verfassung, welche seine Vorgänger in Uebereinstimmung mit den Ständen beschlossen und eingeführt hat, ohne weiteres umstoßen könnte. Dieses folgenreiche, allgemeine Prinzip wird, mit dem größten Unrechte, gleichfalls von gewissen Publicisten aus dem Patente herausgefunden, insofern die besondern unter ihnen die Worte nur in Beziehung auf die Verhältnisse, für welche sie bestimmt waren, anwenden. Nicht allein die Commission in Hannover, auch die Journalistik hat die Präjudicialfrage: ob König Ernst August an das neue Staatsgrundgesetz gebunden sei oder nicht, zum Gegenstande ihrer Untersuchungen gemacht. Ein Schriftsteller, welcher mit den genauen Umständen des Landes sehr vertraut ist, hat in der Allgemeinen Zeitung einige Bedenken gegen das Patent mit vieler Gründlichkeit abgehandelt. Nachdem er besonders darauf hingewiesen, daß die alte Landesverfassung, die seit 30 Jahren ruht, für die jetzigen Geschlechter nur formellen Werth haben könnte, den der Geist erst verjüngen müßte, geht er auf das hauptsächlichste Bedenken über, indem er sich selbst den Einwurf macht: „Was auch die Natur und der Anfang der Folgen sein mögen, der König steht bei seinem Verfahren auf der Basis seines guten alten Rechts und ist für jene Folgen nicht verantwortlich. Auf jenem Standpunkt ist er berechtigt, Hannover als ein Lehen und Fideikommiß seines Hauses anzusehen, und als Agnat einer jeden zu seinem Nachtheil in demselben vorgenommenen Ver-

*) Das Geschrei der französischen Journalisten war ohne alle Basis; die englischen Blätter hatten wenigstens einen scheinbaren Verbindungspunkt in den Beziehungen Großbritanniens und Hannovers. Alle Opposition warf sich hier auf einen Punkt, daß nämlich das Patent auf die Rathschläge der Tories entfallen sei. Wie das englische Ministerium diesen Umstand für sich zu benutzen u. die Wahlen dadurch zu lenken wußte, haben wir oft genug erwähnt.

Änderung seine Zustimmung zu versagen. Diese Veränderung aber, hier eine Aufhebung bestimmter Privilegien und Regierungsrechte, hat also, so wie er zur Erbfolge gelangt, und in den Genuß des Fideicommisses und Lehens eintritt, eben weil sie ohne seine Vollmacht und Zustimmung geschehen ist, für ihn allerdings weder formell noch materiell eine verbindende Kraft. Dasselbe gilt bei allen zu der Zeit, wo die Änderung in deterius eintrat, schon nachgeborenen männlichen Gliedern des Hauses, und nur in Bezug auf die nach dem Eintritt der Veränderung geborenen Descendenten derjenigen Glieder des Hauses, welche in die neuen Compacten gewilligt haben, löst sich erst die Nothwendigkeit einer Anerkennung und Zustimmung, weil sie in jure paterno, wie sie auch sein mögen, geboren werden.“ — Wir setzen auf dieses Bedenken, welches den wahren Streitpunkt angiebt, vorläufig zwei Antworten neben einander. — Der schon genannte Korrespondent der Allgemeinen Zeitung fährt fort: „Man sieht, daß das Gewicht dieser aus dem Lehn- und fideicommissarischen Recht hergenommenen Gründe besteht, so lange zugegeben wird, daß es sich hier allein von einem Lehn und Fideicommiss handle; indeß der alte Lehn- und Fideicommiss-Nexus ward mit dem deutschen Reiche, in dem sein Recht und seine Gewähr war, aufgelöst; statt des alten Lehns des heiligen römischen Reichs deutscher Nation, welches als ein Aggregat von Herrschaften, Stiftern, Städten, Grafschaften und Fürstenthümern bestand, kommt aus der mit europäischer völkerrechtlicher Stellung bekleideten Ordnung des Wiener Kongresses das Königreich Hannover, also statt der Theile ein Ganzes, und für dieses die Obliegenheit zur Einführung einer ständischen Verfassung hervor.“ — Dagegen antwortet das Berliner politische Wochenblatt in folgender Art: „Sicherlich konnte es den zu Wien repräsentirten Mächten nicht einfallen, die Agnaten der regierenden Häuser ihrer Rechte zu berauben, und die Constituirung des Königreichs Hannover vermochte dies eben so wenig, es lag nur die Verpflichtung ob, denjenigen neu erworbenen Landestheilen, die etwa ohne ständische Verfassung waren, eine solche zu erteilen, denn in den alten Provinzen war sie sogleich wieder hergestellt worden. Im vorliegenden Falle handelt es sich aber nicht um die Vernichtung der Landstände, sondern um die Rückkehr zu denselben, von einer Konstitution im neuphilosophischen Sinne, und sogar diese ist nicht unmittelbar ausgesprochen, sondern nur in Aussicht gestellt, und von dem Ergebnisse einer genauen Prüfung abhängig gemacht. Daß der Monarch dabei vollständig in seinem Rechte sei, kann von Keinem bezweifelt werden, der die Verhältnisse kennt.“ — Dasselbe Blatt betrachtet aber auch die Frage von der andern Seite, und setzt den Fall: „Die, durch die Constitution verlangten Rechte seien bona fide und durch Verhandlung mit dem rechtmäßigen Landesherren erworben, und könne es den Betheiligten nicht zum Präjudiz gereichen, daß die damalige Regierung den groben Verstoß gemacht, die Einwilligung der Agnaten, namentlich des Thronfolgers nicht einzuholen.“ — Die Erledigung dieses Streitpunktes dürfte große Schwierigkeiten darbieten.

Doch vorläufig sieht ja dem Könige noch der Weg der Vereinbarung mit den Ständen über die in der Verfassung vorzunehmenden Veränderungen offen, und es ist eine solche um so eher zu erwarten, als ja der König den Sinn der Worte, daß er sich von dem Grundgesetz nicht für gebunden erachte, durch Niederlegung einer Kommission selbst in Zweifel gestellt hat. In letzter Instanz scheint allerdings die Entscheidung des hohen Bundes, als des für Streitigkeiten zwischen Regierungen und Ständen bereits eingefegten Tribunals, angesprochen werden zu müssen.

Inland.

Berlin, 9. August. Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien, Dr. v. Merckel, ist nach Breslau abgereist.

Schweidnitz, 4. Aug. (Privatmitth.) Wie überall in Borussia, ward auch hier in Schweidnitz das Geburtsfest Sr. Maj. des Allgeliebten Königs, gestern feierlich begangen. Nachdem von den Festungswällen, der Morgen des hohen Tages gebührend begrüßt worden, und die Militär-Musiker den schuldigen Zoll gebracht, erklang vom Stadthaus-Thurm „Heil dir im Sieger-Kranz.“ — Sodann eilte, was sich regen und bewegen konnte, dem Militär-Gottesdienste, auf dem großen Exercier-Platz beizuwohnen, und Mittags sammelten sich in größeren und kleineren Kreisen, die Behörden, Militär, Civil und Bürgerschaft zum fröhlichen Mahl. In jedem Verein herrschte nur eine Stimme, nur einer Freude Hochgefühl durchglühte jede Brust, nur ein Toast: „der König lebe“ ward ausgebracht, und übertönte durch stete Wiederholung, die ihn begleitenden Geschütz-Salven. — Abends brannten in allen Vorstadt-Gärten bunte Lichter, und rauschende Musiken ludeten zum freien Eingang ein. — Die Stadt selbst war einfach, doch grandios erleuchtet, die beiden Haupt-Strassen und die den Marktplatz umschließenden Häuser verbreiteten Tageshelle; selbst die Fenster der Cafematten-Zellen erglänzten in möglichster Pracht. — Auch die Mittellosen wurden freundlichst bedacht. Die Vorsteher der Stadt-Kommune hatten gesorgt, daß jedem Bedürftigen eine Labung werde, und aus allen Gesellschafts-Vereinen kamen bedeutende Gaben für die Nothleidenden. — Es war ein Tag der Freude, des Heils und Segens! —

Deutschland.

Dresden, 7. Aug. Die neuesten Berichte aus Laibach vom 31. Juli melden, daß das Fieber Sr. Majestät den König verlassen habe und Allerhöchstselbe sich auf dem Wege der Besserung befinde, daß über die Fortsetzung der Reise aber noch nichts bestimmt werden könne. — Das hier erbaute erste Dampfboot, „Königin Maria“, ist nunmehr fertig geworden und hat sich, nach der ersten, bereits am 30sten v. Mts. von hier nach Weissen damit angestellten in 1¾ Stunden hin und in 3½ Stunden zurück, so wie bei der heutigen zweiten, von hier nach Rathen, am Fuße der sogenannten Basten in der Sächsischen Schweiz unternommen, in 5 Stunden hin und 2 Stunden zurück, beendigten Probefahrt, als dem Zweck und den Erwartungen entsprechend bewiesen, und wird so nach nun bald eine regelmäßige Verwendung desselben ins Leben treten.

Rußland.

St. Petersburg, 2. August. Die hiesigen Zeitungen enthalten folgendes Kaiserl. Manifest: „Nachdem Wir durch Unser am 1. (13.) August 1834 erlassenes Manifest eine jährliche theilweise Rekruten-

Aushebung im Reiche verordnet haben, befehlen wir nun, in diesem Jahre die zweite theilweise Aushebung in den jetzt an die Reihe gelangenden Gouvernements der südlichen Hälfte des Reichs zu 5 Rekruten von 1000 Seelen, in Gemäßheit eines mit gegenwärtigem zugleich an den dirigirenden Senat erlassenen, die bezüglichlichen Verfügungen enthaltenden Ukases, zu veranstalten. Gegeben im Lager bei Krasnojarsk am 12. (23.) Juli 1837.“

Der Krasnojarsker Kaufmann Korosteleff, der mit Pelzwerk Handel treibt und deshalb mit den jagdtreibenden Völkern, welche das Sajanen-Gebirge bewohnen, Verbindungen unterhält, hatte es auf den Reisen, die sein Handel erheischt, unternommen, in jenen Gegenden nach Goldlagern zu suchen, und er entdeckte auch wirklich im Jahre 1833 zuerst ein solches an den Ufern des kleinen Flusses Tanga, der in die Kan fällt. Ungeachtet der Unvollkommenheit in dem Verfahren bei der Wäsche und ungeachtet der Unerfahrenheit der bei dieser Arbeit angestellten Personen erhielt er im Jahre 1835 aus 586,726 Pud Sand 1 Pud 8 Pfund 42½ Solotnik Gold und im Jahre 1836 aus 703,156 Pud Sand 1 Pud 57½ Solotnik Gold.

Großbritannien.

London, 5. August. Vorgestern war große Cour im neuen Palaste, wo mehrere Diplomaten ihre neuen Beglaubigungs-Schreiben übergaben. Der Königl. Preussische Gesandte, Freiherr von Bülow, und der K. Dänische, Freiherr von Blome, beurlaubten sich auf einige Zeit.

Die Wahl für Midlesex hat gestern und vorgestern die öffentliche Aufmerksamkeit fast ausschließlich in Anspruch genommen. Die Tories und Reformer hatten beide zwei Kandidaten aufgestellt, und der Sieg ist unentschieden geblieben, indem Wood, der Torie, und Byng, der Whig, gestern gewählt worden sind. Die Tories werden indessen über diesen Ausgang frohlocken, da es ihnen in jedem Falle gelungen ist, den gehassten Hume auf eine Zeitlang aus dem Parlamente zu verdrängen. Mehrere Umstände haben zu dieser Niederlage beigetragen. Sein Entschluß, kein Geld auf diese Wahl zu verwenden, und entweder ohne Kosten oder gar nicht gewählt zu werden, ist ihm etwas, aber nicht viel, im Wege gewesen; aber einige Ausdrücke, deren er sich bei der Debatte über Sir Andrew Agnew's Antrag auf strengere Beobachtung des Sonntags bediente, sollen sämtliche Pietisten gegen ihn erbittert haben. Die Wirkung unserer Presse muß auch nicht außer Acht gelassen werden. Die Tories haben sich mit vieler Gewandtheit der beiden Morgenblätter „Times“ und „Morning Herald“ zu bemächtigen gewußt, und der Versuch, ein radikales Morgenblatt („Constitutional“) zu gründen, ist durch die schlechte Führung desselben gänzlich mißlungen. Viele Leute fahren aus Gewohnheit noch immer fort, ihre früheren Zeitungen zu lesen, und sind wohl selbst sich der Wirkung kaum bewußt, welche die täglichen Schmähungen der „Times“ und des „Herald“ endlich auf sie ausüben. Hume ist ein mittelmäßiger Kopf, durch seine unermüdete Thätigkeit aber wird er seinen Gegnern gefährlich, und gegen ihn und O'Connell sind daher die Schmähungen der Tories hauptsächlich gerichtet. Hume's Niederlage wird ihn indessen nur auf kurze Zeit aus dem Unterhause entfernt halten. Das neu gewählte Mitglied für Lambeth, Herr Tennynson d'Eyncourt, heißt es, soll zum Pair erhoben werden, in welchem Falle die Wähler Herrn Hume einladen werden, sie im Parlamente zu vertreten. In den Grafschaften verlieren die Minister sichtbar mehr Grund, als sie in den Städten gewonnen hatten; dies aber, wie es sich jetzt schon zeigt, werden sie in Schottland und Irland wieder einholen. Ihre Majorität wird daher dieselbe bleiben. Diese Majorität wird jedoch nicht hinreichen, die Tory-Opposition im Oberhause zu bezwingen, und sollte diese Partei in nichts nachgeben wollen, so müßte die kommende Session eben so nichtsbedeutend werden wie die letzte. Es geht das Gerücht, daß der Herzog von Wellington und Sir Robert Peel unter gewissen Bedingungen dem Lord Melbourne ihre Unterstützung angeboten hätten; wie viel Wahres daran sein mag, muß die Zeit lehren. O'Connell wird, wie es scheint, für die Stadt Dublin gewählt werden, um wahrscheinlich nachher die Wahl für ungültig erklärt zu sehen und wieder zu den Wählern von Kilkenny seine Zuflucht zu nehmen.

Die Schuldgefangenen der Queens Bench-Behörde haben einen Brief an den Lord Oberrichter veröffentlicht, worin sie über die gegen sie begangenen Grausamkeiten sich sehr beklagen. An 20,000 Menschen (?) sind gegenwärtig wegen Schuld im Gefängnisse, die weder vor einem Gericht gestanden haben, noch sonst eines Verbrechens schuldig befunden sind! Die Tories möchten dies gern zu einer Anklage gegen die Minister gebrauchen, seit die Bill zur Aufhebung des Schuldarrestes in letzter Session nicht durchgegangen ist, allein die Massen sind es gerade, welche diese Bill vorgebracht haben, und die Tories im Unterhause waren es, die sich ihr widersetzen. Der Umstand ist übrigens dem Umstand zuzuschreiben, daß dies Projekt nicht jetzt schon zum Gesetz erhoben ist.

Frankreich.

Paris, 4. August. Der Herzog und die Herzogin von Orleans haben nach zweitägigem Aufenthalt die Stadt Rouen wieder verlassen, wo sie durch ihr huldreiches und herablassendes Wesen, so wie durch tröstliche Worte und reiche Gaben Freude in allen Gemüthern verbreitet haben.

Zu Bapaume, im Departement Pas de Calais, ist ein Arbeiter mit seiner Frau in einem Steinbruch verschüttet worden. Die letztere wurde durch die sogleich Hilfe leistenden übrigen Arbeiter gerettet, allein ein zweites Nachstürzen von Steinen machte es unmöglich, auch den Mann sogleich zu retten. Er hat jetzt das Schicksal Dufavels, in einer tiefen Gruft verschüttet zu sein, ohne daß man mit Gewißheit sagen kann, ob er noch lebt. Bereits zwei Tage arbeitet man daran, um ihm zu Hilfe zu kommen, falls er nicht zerschmettert ist. Nur die Auffindung des Leichnams kann dies entscheiden. — Uebrigens, sollte er auch noch leben, so ist doch wenig Hoffnung zu seiner Rettung da, weil man sehr langsam arbeiten muß, um nicht einen abermaligen Nachsturz von Steinen zu veranlassen.

*) Unentschieden kann man dieses Resultat wohl nicht nennen, da die Reform-Partei in Herrn Hume eines ihrer betriebsamsten Parlaments-Mitglieder verloren hat und, wenn er auch anderswo wieder gewählt wird, seine Niederlage in der Grafschaft Middlesex immer von bedeutendem moralischen Einfluß bleiben dürfte.

An der Börse sprach man gestern nur von der Reise, welche drei der Brüder Rothschild, die sich in diesem Augenblick zu Paris befinden, machen werden. Die Herren Anselm und Salomon Rothschild reisen nach London, und Hr. James Rothschild geht nach Frankfurt. Es handelt sich, wie man glaubt, darum, einen definitiven Antheil an der seit langer Zeit durch die Regierung Christina's nachgesuchten Anleihe zu nehmen. — Von anderer Seite wird dagegen versichert, dies Haus sei weit entfernt davon, sich in irgend eine Operation dieser Art mit Spanien einzulassen. Auch Hr. Aguado hat definitiv darauf verzichtet.

An der heutigen Börse brachte die Nachricht, daß Don Karlos in seiner rückgängigen Bewegung inne gehalten habe, eine nachtheilige Wirkung auf Spanische Papiere hervor, und dieselben fielen von 23 $\frac{3}{4}$ auf 22 $\frac{7}{8}$.

Havre, 2. August. Man hat hier einen piemontesischen Flüchtling, Namens Ferrand, verhaftet. Man erfährt folgendes Näheres darüber: — Schon zu Alibauds Zeiten sollte er in Frankreich verhaftet werden, weil er sich gerühmt hatte, er wolle den König wohl sicherer, trotz der Wachen, tödten, als die bisherigen Mörder, die damals entkommen waren. Jetzt hatte er es gewagt wieder im Havre zu leben, und zwar unter seinem Namen Ferrand. Kaum erfuhr dies der Polizei-Präsident, als er Befehl zur Verhaftung desselben gab. Man suchte ihn lange in allen Hotels, doch vergeblich; endlich traf ihn ein Polizei-Kommissar zufällig auf dem Quai, und nahm ihn so leicht fest, obwohl er den heftigsten Widerstand leistete und seine Unschuld behauptete. Man fand in seinem Besitz mehre Ordensinsignien und ein kleines Packet weißen Pulvers, dessen Natur jedoch noch nicht ermittelt ist. Es ist merkwürdig, daß die Ankunft dieses Mannes mit der des Herzogs von Orleans zusammenfällt, so wie mit mehren in der Stadt angeschlagenen aufrührerischen Plakaten, wodurch das Volk aufgefodert wird, den dem Herzog und der Herzogin von Orleans gegebenen Ball durch Tumult zu stören. — Man schreibt ferner aus Havre folgendes: Seitdem hier mehrfältige Untersuchungen in Betreff der neuesten Schritte und Umtriebe Naundorffs angeregt worden sind, hat das Journal du Havre mehre Briefe von dem Abenteuerer erhalten, unter welchen der eine höchst merkwürdig ist. Derselbe lautet: „Zwischen mir und der Herzogin von Angoulême besteht ein Geheimniß. Ich kann dasselbe nicht eher enthüllen, als bis ich vor dem Tribunal stehe, alsdann aber wird es die Identität meiner Person beweisen. Wenn die Herzogin dieses Erkennungszeichen abläugnet, so kann sie nicht die wirkliche Tochter Ludwigs XVI. und Maria Antoinettes sein, sondern muß im Gefängniß des Tempels gestorben sein, und man hat aus politischen Motiven eine andere Person ihre Stelle einnehmen lassen.“ Es scheint allerdings, daß Naundorff jetzt recht zahlreiche Anhänger gewinnt, wenigstens daß man an seine Identität glaubt. Daran ist einzig und allein die Regierung schuld, weil sie es vorgezogen hat, denselben durch Gewaltmittel aus Frankreich zu entfernen, statt ihn vor Gericht seine Beweise darlegen zu lassen, die entweder zu widerlegen waren, oder ihm zu seinem gültigen (?) Recht verhelfen mußten.

Spanien.

Madrid, 24. Juli. Der Waffen-Kommandant von Talavera de la Reyna hat folgende Adresse an die Königin gerichtet: „Senora! ich bin bereits aller Reklamationen, die ich bei Ihrer Regierung gemacht, damit sie den Schrecknissen des Bürgerkrieges ein Ziel setze, müde, die Hülfsmittel fehlen mir, der Patriotismus legt mir die Pflicht auf, mich an Ew. Maj. zu wenden. Nichts ist trauriger, Senora, als der Zustand dieser Provinz u. der Provinz Toledo. Die Banden des Lara, Munda, Lago, Luarez, Falconero und anderer sind Meister derselben. Den Städten, welche dem Tajo nahe liegen, gewöhnlich so reich und blühend, wird jetzt nur Elend zu Theil. Daher müssen Ew. Maj. sich beeilen, andere Chefs zu ernennen, die mehr Vertrauen einflößen, sonst würde man diese Provinzen vielleicht mehr zu fürchten haben, als die baskischen. Die reichen Landstrecken von Pusa, Sangrera, Gebalo und Lago stehen schon unter den Befehlen der Carlisten; 200 derselben rücken ohne Furcht, ohne etwas zu wagen, in Städte von 5 bis 6000 Seelen ein. Erfahren Sie es, Senora, denn es ist das allgemeine Geschrei: nicht Jeder wünscht das Ende dieses unglücklichen Krieges, nur die Klasse der Landbauer wünscht den Frieden; diese Partei allein weiß die Sprache der Freimüthigkeit zu führen, womit ich zu Ihnen spreche, Senora. Jose Maria Gomez de la Llava.“ (Da fast alle Militär-Kommandanten in den Provinzen ähnliche Adressen einsenden, so mag man aus dieser Probe einen Schluß auf den allgemeinen Zustand machen.)

Die Briefe aus Madrid vom 27. Juli beschränken sich auf die Mittheilung, daß die Regierung, ermuntert durch das Beispiel des portugiesischen Ministeriums, geneigt sei, energische Maßregeln gegen die Preßfreiheit zu ergreifen. Den Nachrichten aus Lissabon zufolge, scheint die Contrerevolution erstickt, aber man fürchtet weit verbreitete Verzweigungen in der Armee.

* (Kriegsschauplatz.) St. Jean de Luz, 30. Juli. (Privatmitth.) Nun bin ich doch an die baskische Gränze gerückt und werde morgen das Wunderland, welches Europa beschäftigt und vielleicht das Meiste dazu beitrug, die politischen Weltverhältnisse zu ändern, selbst betreten. Wie Sie aus den Daten meiner Briefe sehen, hielt ich mich nur in Bayonne auf, um eine Filiburi bis an die Bidassoa zu miethen und die letzten Zeitungen aus Spanien zu durchblättern; die Stadt wimmelt von Flüchtigen und Emigrierten, ich reiste sogar mit derlei Damen aus Madrid und Bilbao und machte im Vorbeigehen sehr interessante Bekanntschaften in Pau, die mir zur Wahrheit verhelfen müssen über den Zustand der Halbinsel. — Folgende sind die summarischen und wahrscheinlichen Nachrichten, die ich über die Begebenheiten in den bewegten Provinzen einzog: 1) Die Abtheilung der Expedition Cabrera's, welche Chiva occupirte, wurde nach hartnäckigem Widerstand, der beiden Armeen gleich drückend wurde, zurückgedrängt, der Minister der Finanzen, Erro, fiel in die Hände der Christinos, und mit ihm beträgt der Verlust fünfhundert Köpfe, Tödt und Gefangene. — 2) Der General de Meer hat ein komplett falsches Gerücht von einem Zusammentreffen mit den Carlisten ausgestreut, er unternahm bloß

einen erfolglosen Streifzug. Nach karlistischen Berichten wurde der wackere General genöthigt, sich zurückzuziehen und die früher occupirten aragonischen Orte dem Feinde zu überlassen. — 3) In dem Treffen, das der Commandeur der portugiesischen Legion Das Antas der Abtheilung des Generals Bariategui bei Santa Cruz lieferte, trug der Carlisten-Chef den Sieg davon. Derselbe soll in diesem Augenblick Befehl haben, mit einem verdreifachten Corps in Castilien vorzudringen und die Bewegung des Prästendenten zu unterstützen. Diese Bewegung ist nicht retrograd, wie die Bayonner Zeitungen, die Krämer- und Börsenwelt nach den gleichen Organen in Madrid und Saragossa melden, sondern zuverlässig consequent der frühern. — 4) Die Einnahme der Feste Berra durch die Carlisten compensirt den Verlust derselben bei Chiva, der aber keineswegs als der einer verlorenen Schlacht anzusehen sein dürfte. Die ganze Expedition war nicht engagirt und der Plan auf Valencia schon aufgegeben. — 5) Die Nachricht, daß der Präsident und sein Generalstab in Curma seien, bestätigte sich in dem Augenblick, wo die Bayonner Christinos drücken ließen, (im Phare de Bayonne und der Sentinelle,) daß derselbe den Ebro zurück passirt habe; sollte dieselbe, so wie die von der Retirade des Madriders Hofes nach Andalusien auf einem qui pro quo beruhen, so hat sie doch gewiß Wahrscheinlichkeit. Die Aufgabe des Projekts auf die Hauptstadt des Reichs dünkt mir eine allgemeine Niederlage, welche den Christinos alle Vortheile gewährt. — 6) Es scheint ausgemacht, daß die englische Marine in Valencia energisch intervenirt und daß dieser Umstand die Expedition des Präsidenten abhielt, die Stadt zu belagern. Ein Kriegsschiff der Königin Viktoria hat ein sardinisches Handelsfahrzeug Angesichts des Hafens gekapert und 7000 Gewehre und 15 Kanonen ohne Weiteres daraus entwandt und die Mannschaft zu Kriegsgefangenen gemacht. Auf diese Weise erkennt England zwar sich, aber niemand sonst das Recht zu, in Spanien eine Partei zu unterhüten. — 7) Die berühmte Anleihe Aguados ist noch nicht ratifizirt und man versichert, das französische Cabinet habe gedroht, von der Quadrupelallianz zurückzutreten, wenn England noch weiter gehe in seinen Halbinseloperationen. — 8) Es kann jetzt täglich die Frage zur Entscheidung kommen, ob Don Carlos sich südwestlich nach Madrid wenden, oder direkt nördlich nach Navarra zurückkehren will. — Ich schreibe Ihnen ehestens einen besondern Brief über die öffentliche Meinung und Generalbewegung der politischen Köpfe und Klassen in Spanien, wozu ich Materialien von Augenzeugen und Bewohnern des Landes sammle. In diesem Falle erfahren Sie die ganze Wahrheit von mir und nichts als die Wahrheit. — Die Gegend hier ist paradiesisch und nichts weniger denn gemacht zum Bürgerkrieg. Wahrscheinlich gehe ich nach St. Sebastian, den Fluß hinab und die Küste hinauf. — P. S. Tolosa soll von den Christinos genommen worden sein. In Madrid wurden sechs ansehnliche Personen wegen karlistischer Umtriebe neuerdings verhaftet. Davon sprechen aber weder El Espagnol, noch das Eco di commercio.

Miszellen.

(Breslau.) Eine Reorganisation unserer Lösch-Anstalten ist oft zur Sprache gebracht, wir können aber nicht umhin, bei dieser Gelegenheit auf den in Nr. 49 der schlesischen Chronik enthaltenen Aufsatz: „Das Pompiers-Corps in Köln“ wieder aufmerksam zu machen.

Viele Leser haben sich ge- und verwundert, daß in einem Berichte in Nr. 184 d. Ztg. es zwei hiesigen Schützen-Vereinen zum besonderen Verdienste angerechnet wurde, weil sie bei einem auf dem Schießwerder auf uneigennützigste Weise veranstalteten Feuerwerke den Gebrauch der Stühle freudlichst gestattet hätten. Wir verwunderten uns früher als die Leser über den scheinbar sehr geringfügigen Umstand, der sich wohl von selbst verstehe und nicht als Verdienst anzuerkennen sei, erhielten aber vom geehrten Herrn Einfender die lakonische Antwort: „die Stühle seien in der ganzen Meldung gerade die Hauptsache, und ohne die Stühle sollte lieber der ganze Artikel ungedruckt bleiben.“ — Der Artikel an sich gefiel uns aber ganz besonders, und so kamen die Stühle, und zwar als ein großes Ereigniß unter den Preßbengel.

Man schreibt uns aus Salzbrunn: „Für die Besucher unseres Badeortes wird es von Interesse sein, zu vernehmen, daß die Chaussee binnen Kurzem bis an den Mittelpunkt des Bades fortgeführt werden wird.“

(Alexandrien.) Fürst Pückler schreibt aus Dongola vom 27. April, daß er nach einem 10tägigen Zuge auf Dromedaren glücklich und gesund dort angekommen. Am folgenden Tage gedachte er nach Schendy und Kartoum abzureisen, in welchen Gegenden er die Ruinen von Mun-derah aufzufinden versuchen wollte.

(Berlin.) Die geburts-hülfliche Klinik der hiesigen Universität ist in den letzten sieben Jahren von mehr als 700 Praktikanten besucht worden. Vom 1. Okt. 1829 bis zum 31. December 1835 belief sich die Zahl der in dieser Anstalt und in der Poliklinik behandelten Geburten auf mehr als 2000. Von den Kindern wurde im Ganzen das 16. todt geboren, und zwar in der Entbindungsanstalt nur das 30., in der Poliklinik aber schon das 9., was eine wichtige Erfahrung ist, rücksichtlich der Verschiedenheit des Erfolges der geregelten Behandlung in der Anstalt im Gegensatz gegen die Schwierigkeiten, mit denen der Geburtshelfer in der Privatpraxis zu kämpfen hat, besonders in der niedern Volksklasse.

(Französische Censur in Deutschland.) Der Fränkische Merkur giebt folgende Notiz: „Es ist den Deutschen wohl gerathen, daß sie sich mitunter an den Uebermuth erinnern, mit welchem sie von den Franzosen behandelt worden sind. Hier ein auffallendes Beispiel davon: Als im Jahre 1807 die seit 1740 bestehende Erlanger Zeitung in ihrer 19ten Nummer einige Artikel aus russischen und preussischen Kriegsberichten aufgenommen hatte, so schrieb der französische General Le Grand, Commandeur von Baireuth, wörtlich Folgendes an den Kreisdirector zu Erlangen: „Obgleich die Erlangerische Zeitung den Titel „Unparteiische Zeitung“ führt,

so darf sie doch nicht die Artikel, die uns ungünstig sind, aufnehmen. Alles, was sie aufnimmt, muß zu unserm Vortheil sein. — Der Redacteur hat bei Verfertigung seiner Zeitung weiter nichts zu thun, als die französischen Zeitungen zu übersetzen, besonders die dabei befindlichen Anmerkungen zu wiederholen, worin die in fremden Zeitungen befindlichen Artikel widerlegt werden. Selbst eine höchst wahre Neuigkeit darf nicht gedruckt werden, sobald sie unpolitisch ist. Ich werde die Zeitung sogleich unterdrücken, sobald ich eine Neuigkeit der angegebenen Art darin finde. Umsonst würde der Redacteur sich damit entschuldigen, er habe sie aus einer anderen bayerischen Zeitung entlehnt; ich werde darauf keine Rücksicht nehmen. Sobald er die Feder ergreift, darf er stets nur den Gedanken gegenwärtig haben: ich schreibe für den Ruhm der französischen Nation; wo nicht, so muß ich die Redaction aufgeben."

Der erste und zweite Tag des siebenten schlesischen Musikfestes zu Waldenburg.

Wollte man von der Einnahme am Quartett-Abend (den 8. Aug.) auf die Leistungen der concertirenden Künstler schließen, so würde man einen durchaus falschen Schluß machen, denn die erstere betrug ungefähr 33 Rthl., die Leistungen dagegen verdienen gewiß (sehr gewiß!) eine bei weitem größere Anerkennung. Ueber das Spiel der Herren Lüstner, Klingenberg, Köhler und Kahl hier eine Kritik zu liefern, hält Referent um so mehr für überflüssig, da sich noch weiter unten Gelegenheit finden wird, über jeden Einzelnen derselben zu sprechen; nur so viel sei demselben gestattet, hinzuzufügen: sie hatten die vorliegenden Kompositionen (von Haydn, Mozart und Beethoven) verstanden und brav ausgeführt. — Der Morgen des 9ten August versammelte wider alles Erwarten eine ziemlich große Anzahl Zuhörer in der evangelischen Kirche, um das Orgelspiel der Herren Freudenberg, Hesse, Scholz, Dertel und Förster zu hören. (Ein recht erfreuliches Zeichen von dem Wieder-Erwachen des Sinnes für Kirchen-Musik!) Herr Ober-Organist Freudenberg sollte mit einem Präludium zu dem Choral: „Wie groß ist des Allmächt'gen Güte“ beginnen, allein ein plötzlicher Einfall bewog denselben, Luthers Heldenlied: „Eine feste Burg ist unser Gott“ voranzuschicken, und Ref. sagt ihm für diesen Einfall Dank. Ich war unmittelbar aus dem Tempel der Natur in den Gottesstempel, von Menschenhänden gebaut, getreten, der herrliche Choral, stark registriert, mit Gefühl und Würde vorgetragen, machte eine tiefergreifende und wiederum erhebende Wirkung, und verfehlte eine ähnliche gewiß bei keinem Zuhörer. Herr Ob.-Org. Hesse zeichnete sich durch seine bedeutende Fertigkeit, womit er das kolossale Instrument behandelte, vortheilhaft aus, sowie die von ihm komponirten Variationen über ein Original-Thema ebenfalls eine lobende Erwähnung verdienen, da sie mit Talent gearbeitet sind und ein äußerst liebliches und mildes Gepräge tragen. Herr Lehrer Scholz aus Charlottenbrunn, welcher diese Variationen mit großer Präcision und vieler Klarheit vortrug, mag den Cyklus der drei erimierten Orgelspieler schließen. Sollte Ref. jedoch einen Siegespreis ertheilen, so würde er denselben unbedingt Herrn Freudenberg zuerkennen, welcher durch die zufällige Wahl und die würdige Durchführung des obengenannten Chorals den richtigsten Takt für die eigentliche Bedeutung des Orgelspiels an den Tag gelegt hat. Wir leben in einer Zeit der Sprünge, sowohl in musikalischer als auch in mancher anderer Hinsicht, allein von der Orgel müssen die Don-Kavalcaden, die Triller, Läufer und anderer Firtlesanz wegleiben. Man kann den riesigen Elephanten niemals zum Tanzmeister umschaffen, und wenn die Franzosen Straußische und Lanner'sche Walzer durch die Orgelpfeifen peitschen, so mögen sie es thun, wir wollen unsern deutschen Geschmack bewahren, und ihnen nicht nachahmen. Zu bedauern war, daß Herr Ob.-Org. Köhler durch Krankheit verhindert wurde, an dem Wettkampfe auf der Orgel Theil zu nehmen. — Der Konzert-Abend brachte zwar viel Schweiß, aber auch manchen schönen Genuß. Gleichsam als ob das Publikum den versäumten Quartett-Abend nachholen wollte, hatte sich eine für den Saal zu große Anzahl Hörer eingefunden, ja viele konnten wegen Mangels an Raum nicht eingelassen werden. Die Einnahme betrug circa 200 Rthl. — Um nicht einen Finger der vielen aufgeführten Piecen zu liefern, sei es dem Ref. vergönnt, nur das Vorzüglichste hervorzuheben. Die 8te Symphonie von Beethoven und eine Fest-

Duverture von E. Seidelmann hatte Herr J. Schnabel, der Dirigent für diesen Abend, im Verhältniß zu der äußerst geringen Zeit, welche für die Probe übrigblieb, mit vielem Geschick einstudirt, sie fanden allgemeinen Beifall. Einen gleichen Applaus erwarben sich die Bravour-Variationen für das Pianoforte von Herz, vorgetragen von Herrn Hesse, dessen zartes, gerundetes und ausdrucksvolles Spiel schon oft lobend genannt worden ist. Das Duett für Violine und Violoncell von Kummer, gespielt von den Herren Lüstner und Kahl, machte sowohl durch die Originalität der Kompositionen als durch den vortrefflichen Vortrag allgemeine Sensation. Sie waren so gütig, auf Ersuchen eine zweite Piece von demselben Komponisten zum Besten zu geben. An dem Applaus ist aber wohl Herrn Kahl der größere Theil des Verdienstes zuzuerkennen, ohne deshalb Herrn Lüstner zu nahe zu treten, welcher trotz dem, daß er den ganzen Abend schon mitwirkend Theil genommen hatte, und trotz der Hitze, welche die Saiten des harmonisch-metallreichen Klanges beraubte, dennoch wacker spielte. Herr Kammer-Musikus Feldt aus Petersburg hatte die Güte, ein Konzert-Stück für Klarinette zu blasen, da Herr Gohl bei dem Feste nicht erscheinen konnte. — Von den Gesangs-Piecen trat die Scene mit Chor aus „Romeo und Julia“ vortheilhaft hervor. Die geschätzte Dilettantin aus Goldberg, welche die Rolle des Romeo übernommen hatte, verbindet mit einer umfangreichen, melodischen Stimme eine eben so große Fülle, Kraft und Ausdauer. Trotz der großen Hitze und der verderbten, den Lungen so beschwerlichen Luft stand jeder Ton so bestimmt, klar und glänzend da, als befände sich die Sängerin in einer reinen, den benachbarten Bergen angehörigen Atmosphäre. Was die Ausführung anbetrifft, so zeigte das Recitativ, daß sie die Glanzstellen, welche der Komponist zum Vortheile des Sängers geschrieben hat, zwar nicht mit der hinreißenden Gluth, wie wir sie bei ausgebildeten Opernsängerinnen finden, erfasste, dennoch bewies die richtige, dramatische Accentuation, daß in ihr der Anklang und der Keim zu einer künftigen, größeren Vollenbung liege. Die Arie hingegen würde selbst höheren Erwartungen, als wie man sie gewöhnlich von Dilettantinnen hegt, vollkommen genügt haben. Ueber die geschätzte Dilettantin, welche die Güte hatte, die Arie aus der „Felsenmühle“ von Reissiger vorzutragen, spart sich Ref. ein Urtheil bei Gelegenheit des nachfolgenden eigentlichen Musikfestes auf, und macht zum Schluß auf die zwei, mit vielem Talent komponirten 4stimmigen Lieder von W. Klingenberg aufmerksam. Sie wurden mit großem Applaus aufgenommen. Warum versucht sich der frühere, wackere Dirigent der akademischen Konzerte nicht in größeren Kompositionen? — Beide Abende haben in Betreff der Leistungen wirklich Gelungenes zu Tage gefördert; fällt die Haupt-Aufführung am 10. August eben so glücklich aus, so kann dieses Musikfest gewiß so manchem anderen an die Seite gestellt werden. — Der Himmel ist fortwährend heiter, und scheint das Unternehmen außerordentlich zu begünstigen.

Meteorologisches.

Vorläufig zur Nachricht, daß auf der Sternwarte in der Nacht vom 10. zum 11. August 558 Sternschnuppen beobachtet und verzeichnet worden sind, und zwar zwischen 9 U. 9 M. Abends und 3 U. 18 M. Morgens. Breslau den 11. August 1837. v. B.

Auflösung des Logogryphs in Nr. 186 d. Btg.:
Preuße, Reusse, Russe.

9. — 10. August.	Barometer 3. 4.		Thermometer.			Wind.	Gewölk.
			inneres.	äußeres.	feuchtes.		
Abd. 9 U.	27"	11,81	+ 18, 4	+ 15, 4	+ 11, 4	D. 4°	heiter
Morg. 6 U.	27"	11,71	+ 17, 2	+ 13, 4	+ 12, 3	D. 5°	" "
" 9.	27"	11,63	+ 18, 6	+ 18, 2	+ 14, 8	D. 0°	" "
Mtg. 12 U.	27"	11,68	+ 19, 6	+ 20, 8	+ 15, 2	D. 15°	" "
Nm. 3 U.	27"	11,30	+ 20, 2	+ 22, 7	+ 17, 0	D. 12°	" "
Minimum + 11, 7			Maximum + 24, 5			Ober + 17, 8	
Redakteur E. v. Baerst.							
Druck von Graf, Barth und Comp.							

Theater-Nachricht.

Sonnabend den 12. August. 1) Die Vormundenschaft; Lustspiel in 2 A. von W. A. Gele und Uffo Horn. 2) Die Schneider-Mamsells; Vaudeville in 1 Akt von L. Angely.
Sonntag den 13. August. Die Nachtwandlerin; Oper in 3 Akten von Bellini.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner Tochter Pauline mit dem Königl. Preussischen Lieutenant im 10ten Infanterie-Regiment, Herrn Knappe von Knappstädt, beehrt sich allen entfernten Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen.
Leipzig, den 10. August 1837.
Die verwittwete Hofrätin Mehlmann, auf Ober-Nitsche.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meines ältesten Sohnes, des Kaufmanns Julius Gerschel mit Fräulein Ulrike Wamberger aus Glogau, beehrt sich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Löwenberg, den 30. Juli 1837.
Berw. Moriz Gerschel.
Als Verlobte empfehlen sich:
Ulrike Wamberger.
Julius Gerschel.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Mittag erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, Friederike geb. Weinsch, von einem gesunden Mädchen, beehrt sich ergebenst allen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, anzuzeigen.
Breslau, den 10. August 1837.

E r e t i u s II.

Oberlandesgerichts-Kalkulator.

Todes-Anzeige.

Nachts nach 2 Uhr, vom 2. zum 3. August, endete der Schlag das Leben unseres unvergeßlichen Gatten und Vaters, des K. K. österreichischen pensionirten Hauptmanns und Besizer von Jungferndorf, Herrn Baron Carl v. Skul und Guss-Elguth, welches wir hierdurch allen entfernten Verwandten und Freunden, mit der tiefsten Betrübnis, um stilles Beileid bittend, ergebenst anzeigen. Jungferndorf den 3. August 1837.
Freiin v. Skul, geb. Boffel.
Ferdinand, } als Söhne.
Carl, } als Töchter.
Emilie, }
Fanny, }

Todes-Anzeige.

Heute Mittags halb 12 Uhr endete in Folge eines Schlagflusses das theure Leben meiner innigst geliebten Frau, Louise, geb. v. Bräein, im noch nicht vollendeten 63sten Lebensjahre. Diesen für mich und meine Kinder unerseßlichen Ver-

lust zeige ich, um stille Theilnahme bittend, hiermit ganz ergebenst an.
Dels, den 5. August 1837.

v. Wolframsdorff,
Oberst-Lieutenant a. D.

Todes-Anzeige.

Heute verschied, nach dem Gebrauch der Heilquelle zu Lieberda, an wiederholtem Schlagfluß, Frau Charlotte verm. Steudner geb. Weisfig, im 53sten Lebensjahre, welches Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst anzeigen:
Greiffenberg, den 1. August 1837.
die tiefbetrübten Kinder, Enkel, Schwiegerkinder und Geschwister.

Todes-Anzeige.

Das am 7ten d. M. Abends 9 1/2 Uhr erfolgte Ableben meines braven Vaters, des Bürgermeisters Johann Friedrich Reichert zu Landsberg in Oberschlesien, circa 70 Jahr alt, zeige ich verehrten Verwandten und Freunden des Verbliebenen hiemit ganz ergebenst an:
Rosenberg den 9. August 1837.
Der Königl. Stadtgerichts-Aktuar und Rentant
Reichert.

Mit einer Beilage.

Beilage zu No. 187 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 12. August 1837.

Im Verlage von F. E. C. Leuckart in Breslau, am Ringe Nr. 52, ist erschienen:

Worte der Liebe,

Gedicht von Theodor Körner, für eine Singstimme, mit Begleitung des Pianoforte, componirt von **Eduard Lauwiz.**

Preis 5 Sgr.

Beim Antiquar Böhm am Neumarkt Nr. 30:

Schillers sämtliche

Werke, neueste Ausg. 18 Bde. sehr sauber gebund. und ganz neu, 5⁵/₆ Rthl. Dieselben in 18 Hbfranzbndn. 6¹/₂ Rthl. Frankes Hausarzt 10 Sgr.

Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt des Dr. Hahn.

Dieses Institut, welches Zöglinge von 6 bis 14 Jahren aufnimmt, und bekanntlich dahin strebt, dieselben zunächst für eine höhere Klasse eines Gymnasiums vorzubereiten, insbesondere aber diejenigen, welche sich dem höhern Militärdienste, dem Kaufmannsstande, dem Frabrizwesen oder einem sonstigen, höhern technischen Gewerbe widmen wollen, mit den ihnen nöthigen theoretisch-praktischen wissenschaftlichen Kenntnissen auszurüsten, wird mit nächstem Montage, dem 14ten d., in die Albrechtsstraße Nr. 17 (zur Stadt Rom) verlegt, woselbst ich in Schulangelegenheiten täglich zwischen 10 und 12 Uhr nähere Auskunft zu geben bereit bin, und wohin ich auch binnen einiger Wochen meine Wohnung verlegen werde. Die geräumige Lokalität gestattet mir, wiederum einige Zöglinge in Pension zu nehmen.

E. M. Hahn,

Dr. der Philosophie u., für jetzt in der Sandstraße Nr. 7 wohnhaft.

Bekanntmachung.

Der in hiesiger Nikolai-Vorstadt belegene städtische Pachthof soll vom 1. Januar künftigen Jahres ab auf anderweite drei Jahre verpachtet werden. Es ist dieserhalb ein Licitations-Termin auf den 20. September dieses Jahres anberaumt worden und Pachtlustige werden eingeladen, sich an gedachtem Tage, Vormittags um 10 Uhr auf dem rathshäuslichen Fürsten-Saale hieselbst einzufinden und ihre Gebote abzugeben.

Die Pachtbedingungen können während der täglichen Amtsstunden bei dem Rathhaus-Inspektor Klug eingesehen werden.

Breslau, den 21. Juli 1837.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- u. Residenzstadt verordnete

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister u. Stadträthe.

Auktion.

Am 14ten d. M. Vormitt. 9 Uhr sollen im Auktionsgelasse, Mäntlerstraße Nr. 15, verschiedene Effekten, als: Leinenzug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, ferner ein Flügel und eine Buffsole nebst Ketten,

öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. Breslau, den 10. August 1837.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Am 15ten d. Mts., Vormitt. v. 9 Uhr, sollen Albrechtsstraße im deutschen Hause mehrere Ballen Schreib- u. Post-Papiere (Riesweise), Federposen, Siegellack, Visiten-Karten und andere Schreib- und Zeichenmaterialien, öffentlich an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Breslau, den 11. August 1837.

Pfeiffer, Aukt.-Kommiss.

Feinstes Provencer- u. Tafel-Wein empfing und offerirt billigst:

F. W. Scheurich,

Breslau, Breite Straße Nr. 40.

Neue Jäger-Seringe

erhielt und empfiehlt:

Carl Fr. Pratorius,

Ecke des Neumarkts und der Katharinenstraße Nr. 12.

Die Kunst-Gallerie aus Wien wird im Laufe dieses Monats geschlossen. Eintrittspreis u. ist bekannt.

Große musikalische Soirée,

unter Leitung des Musik-Direktors Herrn Alex. Jacoby, findet heute, Sonnabend, im Weißgarten vor dem Schweidnitzer Thor bei Beleuchtung statt. Das Nähere besagen die Anschlagzettel.

Es ladet hierzu ganz ergebenst ein:

Steinig,

Koffetier im Weißgarten.

Der erste Transport von 1837r Erndte

des großen holl. Winter-Naps-Saamens,

von dem Herrn Deconomie-Rath Humprecht zu Amt Delfe bei Freiburg, ist angekommen. Sowohl die bestellten Quantitäten dieses Saamens sind abzuholen, als auch ich denselben hiermit zum Ankauf und Anbau zur Saat anempfehle.

Friedrich Gustav Pohl in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

Feinste Weizen-Stärke

in 1 Ctr.-Gebinden empfiehlt billigst:

F. W. Scheurich,

Breslau, Neustadt, Breite Straße Nr. 40.

Schönes feines Provencer-Wein

offerirt im Ganzen und Einzelnen:

Carl Fr. Pratorius,

Ecke des Neumarkts und der Katharinenstraße Nr. 12.

Reife Ananas-Früchte

empfiehlt billigst:

Julius Monhaupt,

Albrechtsstraße Nr. 45.

Feinstes Obdauener Weizenmehl

empfing in sehr schöner Qualität und verkauft 5 Pfund für 6 Sgr.:

F. W. Scheurich,

Breslau, Neustadt, Breite Straße Nr. 40.

Tabak-Offerte.

Der seit längerer Zeit fehlende ächte Wagstaff-Tabak, à 22¹/₂ Sgr. pro Pfund, ist wiederum in bester Güte zu haben bei

F. G. Mahner,

Bischofs-Straße Nr. 2.

Auf dem herrschaftlichen Hofe in Hartlieb stehen 100 für die Schlachtbank fett gemästete Schöpfe.

Winter-Naps,

Winter-Nüß, so wie

Wasserrüben-Saamen

verkauft billigst:

Salomon Simmel junior,

Breslau, Schweidnitzer Straße Nr. 28.

Zu verkaufen:

Ein richtig ziehender geschmiedeter Wagenkasten, welcher 8 — 10 Str. trägt, nebst guten Wagenschalen für 9 Rthl.;

eine vorzüglich gut geschmiedete Kasse für 30 Rthl.; ein neuer Handwagen mit Schrotleiter f. 10 Rthl.; ein leichter einspänniger Bretterwagen f. 12 Rthl.; zu haben bei

M. Rawitsch,

Antonien-Straße Nr. 36,

im Hofe, eine Stiege hoch.

Wagen-Kemise zu vermieten.

Auf der Büttner-Straße Nr. 26 im grünen Löwen ist eine Kemise für drei Wagen zu vermieten und zu Michaeli zu beziehen.

Leim-Offerte.

Magdeburger Leim à 17³/₄ Rthl., hellen Kraukauer à 16¹/₂ Rthl., empfiehlt in sehr schöner Qualität:

F. W. Scheurich,

Breslau, Neustadt, Breite Straße Nr. 40.

Zu vermieten: Oberthor Mehlgasse Nr. 14, ein Boden zum Beschütten mit trockenen Gegenständen, bald oder zu Michaeli.

Großes Federvieh-Vogelstechen neuerer Art,

nebst Gartenbeleuchtung und Konzert, findet Montag den 14. August bei mir statt. Zur Uebung in diesem Spiele ist Sonntag und Montag eine Scheibe aufgestellt. Es ladet hierzu ergebenst ein:

Morgenthal, Koffetier,

Gartenstraße Nr. 23, vor dem Schweidn. Thore.

Zum Silber-Ausschießen,

Montag den 14. August d. J., ladet ergebenst ein:

Werner, Koffetier,

im schwarzen Adler, Matthias-Straße.

Zum Wurst-Abendbrod und Tanz, Montag den 14. August, ladet ergebenst ein: Heinrich, Koffetier im Fürst Blücher.

Zum großen Silber-Ausschießen nebst Concert und Beleuchtung des Gartens, Montag den 14. Aug. ladet ganz ergebenst ein:

Rappeller,

Koffetier, Lehndamm No. 17.

Zum Fischeßen

Sonntag den 13. August lade ich ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst ein, ich bemerke auch hiermit, daß von jetzt an sich ein Karoussel bei mir befindet, wozu um gütigen Zuspruch bittet:

Anders, in Goldschmieden.

Tauf- und Konfirmations-Denkmünzen

verkaufen in Gold und Silber sehr billig:

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Zu einer Auswahl

kalter und warmer Frühstücke auf Sonntag, den 13ten d. M., ladet ergebenst ein:

Menkel, Koffetier vor dem Sandthor.

Inländischer Saatraps

ist zu haben bei

E. Chr. Monhaupt & Söhne,

Saamenhandlung, Ring Nr. 41,

Eingang: Albrechtsstraße.

Holländischen Saatraps,

von bekannter Güte, verkaufen wieder billigst:

E. Chr. Monhaupt & Söhne,

Saamenhandlung, Ring Nr. 41,

(im goldnen Hunde) Eingang: Albrechtsstr.

Wolff's neues elegantes Conversations-Lexicon ist Schmiedebrücke Nr. 19 eine Stiege, vorn heraus, komplett gebunden für 10 Rthl. (Ladenpreis 13³/₄ Rthl.), der Text allein für 7 Rthl., die 80 Stahlstiche nebst einem sauber gearbeiteten Kästchen für 5 Rthl. zu haben.

Kränzelmart Nr. 1 ist eine meublirte Stube 1 Stiege, vorn heraus, nebst Stallung und Wagenplatz zu vermieten. Das Nähere bei Meinicke.

Zwei anständig meublirte Zimmer, Straßen-Seite 1 Stiege hoch, wobei auf Verlangen auch Pferdebestall und Wagenremise, sind an einen einzelnen Herrn, oder auch als Absteigequartier, an eine auswärtige Herrschaft zu vermieten. Wo? erfährt man Matthiasstraße Nr. 13, eine Stiege.

Zu vermieten und Michaeli zu beziehen: Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 24, angenehme u. gesunde Wohnungen. Das Nähere beim Wirth.

Zu vermieten

ist Albrechtsstraße nahe am Ringe, im Hause des Konditor Orlandi, ein Zimmer mit auch ohne Meubles, an eine solide Person und Michaeli zu beziehen, der Eingang ist Schuhbrücke Nr. 71. Das Nähere im zweiten Stock.

Vermietung.

Zu Termino Michaelis ist hier, am Ringe, eine sehr angenehme Wohnung von 5 Zimmern nebst Zubehör zu vermieten. Wo? erfährt man bei dem Kommiss. Herrmann, Dhlauerstr. Nr. 9.

Zu vermieten und zu Michaeli zu beziehen sind Lauenzien-Str. Nr. 4 par terre zwei Wohnungen, jede von zwei Stuben, für zwei einzelne Herren, nöthigenfalls zu der einen Wohnung eine Küche. Das Nähere zu erfagen Ursuliner-Straße Nr. 6, woselbst auch zwei einzelne Stuben zu vermieten sind.

Die Kunsthandlung F. Karsch

Dhlauer- und Bischofsstraßen-Ecke
empfiehlt ihr bedeutendes Lager von Kunst-
Artikeln, so wie das Verrahmen und Ver-
glasen der Bilder zur geneigten Beachtung.
Auch stehen mehrere gute Delgemälde
zum Verkauf.

Anzeige die Grübner Bade-Anstalt betreffend.

Um zu vermeiden, daß durch übertriebene Ge-
ruchte von dem am 2ten h. daselbst stattgefundenen
Brand-Unfalle, mehrere von Denjenigen, welche
noch für die Monate August und September von
den hiesigen Moor- und Mineral-Bädern Ge-
brauch zu machen beabsichtigten, davon abgehalten
werden könnten, diene zur Nachricht, daß erwähnte
Brandbeschädigung nur ein einzelnes dazu gehöriges
Gebäude betroffen hat, und dadurch keines-
weges eine Störung im Betriebe der Bäder oder
Mangel an genügenden Logis entstanden ist.

Neuen großkörnigen Caroli- ner Reis,

das Pfd. 3 1/2 Sgr., 5 Pfd. 16 1/4 Sgr.
Geschliffenen weißen und braunen Perl-
Sago, das Pfund 2 1/2 Sgr.
Feine Holländ. Perl-Graupe, das Pfund
2 1/2 Sgr.

Feinen grünen Java-Kaffee

ohne Steine und Bruch, im Geschmack
dem Mocca-Kaffee gleich,
das Pfund 8 Sgr., 5 Pfund
1 1/2 Rthlr.,

nebst andern Sorten Domingo-Kaffee's und
Zucker zu sehr billigen Preisen empfiehlt:

F. H. F. Cuny,

Dhlauer Straße Nr. 47, der General-Land-
schaft schräg über.

Handlungs-Verlegung.

Daß ich mein Eisen- und Kurzwaaren-
Geschäft bisher am Ring Nr. 11, mit die-
sem Monat

Ring Nr. 8 in den sieben

Kurfürsten in den Hof

verlegt habe, zeige ich meinen hiesigen und
auswärtigen sehr werthen Geschäfts-Freun-
den zur gütigen Beachtung ergebenst an,
und bitte mich ferner mit ihren mir schätz-
baren Aufträgen zu beehren.

Breslau, den 12. August 1837.

F. W. Ludwig.

Ein neuer und ein gebrauchter Stuhlwagen,
beide hinten in Federn hängend, stehen billig zum
Verkauf: Friedrich-Wilhelms-Straße im goldenen
Schwerdt.

Offene Stelle.

Ein junger Mann, der die Landwirthschaft er-
lernen will, kann auf einer großen Herrschaft ge-
gen eine billige Pension sein Unterkommen finden,
das Nähere ertheilt:

Fr. Schmotter,
Weißgerber-Gasse Nro. 50.

2000 Rthlr.

sind gegen popularische Sicherheit zu zeitgemäßen
Zinsfuß auf ein hiesiges Grundstück auszuthun.
Das Nähere ist bei Herrn Hillmann, Dhlauer
Straße Nr. 12 zu erfahren.

Breslau den 11. August 1837.

Eine sehr bequeme Chaise mit Glasfenstern geht
nach Dresden und Leipzig. Zu erfragen Reusche-
straße im rothen Hause in der Gaststube.

Auf ganz alte

abgelagerte Carotten

von sehr angenehmer Säure,

eine deshalb gewiß sehr beachtenswerthe Preise, in
Pfund-Krausen à 10 Sgr., macht aufmerksam:

F. v. Schwellengrebel,

Kupferschmiedestraße Nr. 8 im Zobtenberge.



Ergebenste Anzeige.

Die täglich zunehmende Anzahl von Scholaren
hat mich veranlaßt die Anzahl meiner Pferde zu
vermehrten, so wie die gütige Aufnahme, deren
ich mich hier zu erfreuen das Glück habe, mich
bestimmt hat meinen Wohnsitz für immer hier zu
nehmen. Ich habe zu diesem Zweck das hiesige
Bürgerrecht genommen und werde eine zweckmäßige
Reitbahn einzurichten bemüht sein. Indem ich
dieses ganz ergebenst anzeige, bemerke ich noch,
daß auch bereits der Lehrkurs im Voltigiren be-
gonnen hat.

Breslau, den 11. August 1837.

Franz Schulz,

Stallmeister und Pferdeverleiher, Bür-
ger hiesiger Haupt- und Re-
sidenzstadt.

Augengläser-Preise.

Ich verkaufe Augengläser, die alle von beiden Seiten
geschliffen sind, gleichviel ob plan-, bis-, oder pe-
riskopisch, concav oder convex geformt, alle von
chrysalweißem, reinem Glase, à Paar zu 15 —
20 Sgr. — 1 Rthlr. Augengläser von Flint-
glas, das bekanntlich nur zu achromatischen Ob-
jektiven der Fernröhre und Mikroskope gebraucht
wird, das aber auf Grund seiner Farbenbrechung
zu Augengläsern nicht taugt, werden für Liebhaber
des Sonderbaren nur auf Bestellung gefertigt.
Zugleich offerire ich rohes Flintglas für etwaige
Dilettanten der Schleiferei à Pfund zu 4 Rthlr.,
Desgl. auch rohen Bergkristallstein. Augengläser
von erstem Bergkristallstein kosten das Paar 4
Rthlr. und garantire ich für die Echtheit derselben.
Auch bin ich bereit die Echtheit oder Unechtheit
irgend wo anders gekaufter Augengläser, die aus
Flintglas oder Bergkristallstein gefertigt sein sol-
len, unentgeltlich nachzuweisen. Freunden der
Kunst bewillige ich gern die Ansicht meiner Schleif-
maschinen.

L. H. Seifert, Optikus,

Augengläser-Magazin Ring- und Al-
brechtsstraßen-Ecke Nr. 41.

Beachtungswerthe Anzeige.

In einer Provinzial-Stadt Schlesiens, ist ein
im besten Baustande befindliches, am Ringe be-
legenes, brauberechtigtes massives Gebäude,
auf welchem die Gastwirthschaft haftet, unter
äußerst annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.
Bisher nur zum Schank- und Expeditionsgeschäft
benutzt, würde dieses Haus, vermöge der ihm bei-
wohnenden Gerechtigkeit, seiner geräumigen inne-
ren Einrichtung und vorzüglichen Lage, in einer
der schönsten Gegenden der Provinz, mit um so
größerem Vortheile zu einem Gasthose eingerichtet
werden können, als daselbst kein gelegenes Eta-
blissement der Art vorhanden ist, und die bedeu-
tende Passage unmittelbar bei dem Hause vorbeiführt.
Darauf Reflektirende wollen ihre Adresse
mit der Bezeichnung V. & B. dem Herrn Kauf-
mann W. Scheurich, Neustadt und Kirchgassen-
Ecke hieselbst übergeben. Breslau, 8. Aug. 1837.

Ausgezeichnet schöne

Bettstellen von geschmiedetem Eisen

grün angestrichen,

sind zu einem äußerst billigen Preise zu verkaufen:

Ring, Leinwandkram,
im goldnen Anker.

Getreide-Preise.

Breslau den 11. August 1837.

H ö h e r e r.

M i t t l e r e r.

N i e d r i g s t e r.

Watzen:	1 Rthlr. 14 Sgr. 6 Pf.	1 Rthlr. 9 Sgr. 9 Pf.	1 Rthlr. 5 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	— Rthlr. 25 Sgr. 6 Pf.	— Rthlr. 22 Sgr. 3 Pf.	— Rthlr. 14 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	— Rthlr. — Sgr. — Pf.	— Rthlr. — Sgr. — Pf.	— Rthlr. — Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf.	— Rthlr. 16 Sgr. 3 Pf.	— Rthlr. 15 Sgr. — Pf.

Unterkommen Gesuch.

Die Wittve eines Wirthschaftsbeamten, in ih-
ren besten Jahren, gewandt und mit der Land-
wirthschaft vertraut, sucht ein Unterkommen als
Wirthschafterin, auch übernimmt sie gern die Auf-
sicht über Kinder, und kann Unterricht in allen
feinen Handarbeiten ertheilen. Von anständigem
Herkommen, würde sie gute Behandlung einem
höheren Gehalte vorziehen. Nähere Auskunft auf
portofreie Briefe giebt der Kommissionair August
Herrmann in Breslau, Dhlauer Straße Nr. 9.

Den Kalk-Verkauf meiner sämtlichen Brenne-
reien habe ich für Breslau und Umgegend von
heute ab, dem Herrn L. Bie daselbst übertragen
und ersuche daher der Kürze wegen, meine hiesi-
gen und auswärtigen Abnehmer, gefälligst ihre Be-
stellungen bei demselben zu machen. Die Haupt-
niederlage ist in Breslau:

**Neu-Scheidnig Nr. 22. im hei-
ligen Laurentius.**

Kossen, den 23. Juli 1837.

J. G. Brieger.

Mich auf vorstehende Anzeige beziehend, bin ich
stets bereit, geneigte Aufträge anzunehmen, ver-
sichere die billigsten Preise und bewillige bei Ab-
nahme größerer Parthieen, einen verhältnißmäßi-
gen Rabatt.

Breslau, den 25. Juli 1837.

L. Bie,

Blücherplatz Nr. 7 im weißen Lö-
wen, zwei Treppen.

Beste neue holländ. Säger-Heringe, beste neue engl. Matjes-Heringe

empfang wiederum beide Sorten in vorzüglich schön-
er fetter Qualität und verkauft selbige zu zeitge-
mäß billigen Preisen:

die Herings- und Fischwaarenhandlung des
G. Raschke, Stockgasse Nr. 24.

Für die Abgebrannten zu Schleiß ist bis heute ein-
gegangen: von Gr. 1 Species-Rthlr. oder 1 Rthlr. 15
Sgr.; v. B. v. R. 1 Rthlr.; von einer Wittve aus B.,
jetzt wohnhaft in Dels, 1/2 Rthlr. ob. 2 Rthlr. 25. Sgr.;
v. H. 1 Rthlr. 10 Sgr.; v. Rfm. Ries 2 Rthlr.; von
M. R. B. 5 Rthlr.; v. pensionirten Königl. Stadtrichter
Gottschling 20 Sgr.; von einem Ungenannten 2 Rthlr.,
(1 Rthlr. für einen bezeichneten Tischlermeister); v. M.
H. 2 Rthlr.; von einem Ungenannten 1 Rthlr.; v. Desf.
Rudraß 1 Rthlr.; von H. J. ein Paket Kleidungsstücke
u. v. einem Ungenannten 10 Sgr., zusammen 20 Rthlr.
20 Sgr.

Breslau, den 10. August 1837.

W. Eggeling.

Sachse.

Angewandte Fremde.

Den 10. August. Weiße Adler: Hr. Kreis-Steuer-
Einnahmer v. Cuen aus Schildberg. Hr. Kapitain von
Bock a. Strahlen. Hr. Baron v. Brückmann a. Schweid-
nitz. — Rautenkranz: Hr. Rfm. Langlois a. Frank-
reich. Hr. Gutsh. Brzezinski a. Warschau. — Blaue
Hirsch: Hr. Kammerherr Graf von Pinto aus Karge.
Hr. Rentmeister Dit aus Lubris. Hr. Gutsh. Kempner
a. Lipin. — Gold. Schwerdt: H. Rfl. Seliger aus
Biala, Königsberger a. Posen, Sulbeck a. Mainbernheim
und Brunner a. Geln a. R. — Drei Berge: H. Rfl.
Raf a. Berlin. Reisner aus Magdeburg, Koreuber und
Bartels aus Warschau. Hr. Rechnungsrath Zahn aus
Warschau. Hr. Buchhalter Schabacher aus Maltzsch.
— Gold. Kreuz: Hr. Hauptmann v. Albedyll aus War-
tenberg. — Große Stube: Hr. Justiz-Kommissarius
Stiebler a. Bissa. — Gold. Baum: Hr. Gutsh. von
Reykowsky aus Gnesen. Hr. Gutsh. von Nikowski aus
dem Groß-Herzogthum Posen. Hr. Gutsh. Graf von
Roskoph aus Schönbrunn. — Deutsche Haus: Herr
Rfm. Rosenthal aus Krakau. Hotel de Silesie: Hr.
Part. v. Kurzbad a. Anklam. Hr. Ober-Landesgerichts-
rath Schrötter aus Landeshut. Herr General Wächter
Sander aus Herrnsdorf. — Weiße Storch: H. Rfl.
Cohn a. Warschau und Mirbt a. Gnesen. — Gold.
Gans: H. Rfl. Döring a. Charlottenbrunn u. Zenneg
a. Reichenbach. — Gold. Krone: H. Apotheker Ruh-
neke aus Reichenbach und Romane a. Posen. Hr. Rfm.
Bartsch a. Reichenbach.

Privat-Logis: Schuhbrücke 3. Hr. Dr. der Med.
Perle aus Kossen. Blücherplatz 14. Hr. Kammerath
Benzler a. Wernigerode. Frau Posträthin Benzler aus
Peterswalbau.

Privat-Logis: Nikolaistraße 7. Hr. Reg.-Refer.
Palm a. Berlin.